
Heim zu den Deinen

«Gehe hin in dein Haus zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Dinge dir der Herr getan und sich deiner erbarmt hat» (Markus 5,19).

Der Mann, von dem hier erzählt wird, hat etwas ganz Außerordentliches an sich erfahren. Das Ereignis gehört unter die merkwürdigsten im Leben des Herrn Jesu, und ist so gewaltig, wie irgendetwas, das einer der Evangelisten berichtet. Dieser Elende, der von einer Legion böser Geister besessen war, war in noch weit schlimmere Zustände geraten, als bloße Geistesverwirrung. Er schlug seine Wohnung in den Gräbern auf, wo er Tag und Nacht sich herumtrieb, und war der Schrecken aller Vorüberreisenden. Die Obrigkeit hatte getrachtet, ihn unschädlich zu machen; er war mit Ketten und Fesseln gebunden worden, aber in einem Wutanfall hatte er die Fesseln zerrieben und die Ketten abgerissen. Man hatte ihn zu bändigen versucht, aber niemand konnte ihn zähmen. Er war furchtbarer als die wilden Tiere, denn diese können noch gezähmt werden; aber seine unbändige Natur ergab sich nicht. Er war grausam gegen sich selbst, denn er lief Tag und Nacht umher in den Gräbern und auf die Berge, brüllte und heulte fürchterlich, schlug sich mit Steinen wund und marterte seinen armen Leib auf die entsetzlichste Weise. Der Herr Jesus kam vorüber; er sprach zu den Teufeln: «Fahret aus von ihm!» (Markus 5,8). Der Mensch war in einem Augenblick geheilt; er fiel vor Jesu nieder; er wurde ein vernünftiges Wesen, ein begabter Mensch, ja noch mehr: Ein zum Herrn Jesu Bekehrter. Aus Dankbarkeit für seine Erlösung sagte er: «Herr, ich will dir folgen, wo du hingehst; ich will dein beständiger Begleiter und dein Diener sein.» – «Nein», sprach der Herr Jesus, «ich ehre deinen Beweggrund; es ist Dankbarkeit gegen mich; wenn du dich aber dankbar erzeigen willst, so gehe in dein Haus und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Dinge dir der Herr getan, und sich deiner erbarmt hat.»

Nun, das führt uns eine wichtige Tatsache zu Gemüte, daß nämlich die wahre Religion die Bande der Familienverwandtschaft nicht soll zerreißen. Die wahre Religion macht selten einen Eingriff in jene geheiligte, ich hätte fast gesagt, göttliche Anstalt, die wir Familie nennen; sie trennt die Menschen nicht von ihren Angehörigen, und entfremdet sie nicht dem eigenen Fleisch und Blut. Der Aberglaube hat solches getan; ein schrecklicher Aberglaube, der sich Christentum nennt, hat die Menschen von ihresgleichen getrennt, aber wahre Gottesfurcht hat das nie getan. Ja, wenn es mir möglich wäre, so wollte ich den Einsiedler in seiner abgelegenen Hütte aufsuchen, und würde zu ihm sagen: «Lieber Freund, wenn du bist, was du zu sein vorgibst, ein treuer Knecht des lebendigen Gottes, und kein Heuchler, wie ich vermute – wenn du wahrhaftig an den Herrn Jesum glaubst und zeigen willst, was er für dich getan hat, so trink deinen Wasserkrug aus, iss dein letztes Stücklein Brot, verlaß deine düstere Höhle, wasche dein Angesicht, löse deinen hanfenen Gürtel; und wenn du dich dankbar erzeigen willst, so gehe hin in dein Haus, zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Dinge dir der Herr getan hat. Kannst du die welken Blätter des Waldes erbauen? Können die wilden Tiere den Gott anbeten lernen, den deine Dankbarkeit sollte zu ehren suchen? Hoffst du etwa diese Felsen zu bekehren, und das Echo in Lobgesänge zu verwandeln? Nein, kehre um, wohne bei den Deinen und unter deiner Freundschaft, suche die Gesellschaft der Menschen wieder auf und komme wieder mit deinesgleichen zusammen, denn das ist der Weg, wie du deine Dankbarkeit beweisen und dem Herrn wohlgefällig sein kannst.» Und ich möchte in jedes Kloster gehen und zu den Mönchen sagen: «Kommt heraus, liebe Brüder, kommt heraus! Wenn ihr seid, was ihr zu sein vorgebt, Diener Gottes, so geht heim zu den Euren!

Nichts mehr von dieser sinnlosen Ordensregel! Das ist nicht Christi Ordnung; ihr handelt gar viel anders, als er es wünscht; geht heim zu den Euren!» Und zu den barmherzigen Schwestern möchte ich sagen: «Seid barmherzige Schwestern an euren eigenen Schwestern, geht heim zu den Eurigen; pflegt eure betagten Eltern; macht eure eigenen Häuser zu Klöstern, bleibt nicht hier sitzen, um euren geistlichen Stolz zu nähren und Christi Ordnung zu mißachten, die heißt: ‹Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen!›.» – «Ja, gehe hin in dein Haus und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Dinge der Herr an dir getan und sich deiner erbarmt hat!» Die Neigung zu einem einsamen und entsagungsvollen Leben, die von vielen als eine göttliche Tugend betrachtet wird, ist nichts mehr und nichts weniger als eine Krankheit der Seele. In jenen Zeiten, wo wenig Mitleid herrschte, und darum fast niemand hilfreiche Hand bot zur Erbauung von Irrenhäusern, da ersetzte der Aberglaube die Nächstenliebe, und törichten Männern und Frauen wurde gestattet, nach ihrer krankhaften Laune in abgeschlossener Einsamkeit oder in trägem Müßiggang das Leben zu vergeuden. Young hat trefflich gesagt:

*«Das beste Zeichen geistiger Gesundheit
Sind Lieb' und Wonne in dem Kreis der Seinen.»*

Teure Freunde, vermeidet vor allen Dingen jene romantischen und überschwänglichen Begriffe von Tugend, die die Quelle des Aberglaubens und eine Feindschaft wider die Gerechtigkeit Christi sind. Seid nicht ohne natürliche Neigungen, aber liebt besonders jene, die durch Bande des Bluts mit euch verwandt sind.

Die wahre Religion kann nicht unvereinbar sein mit der Natur. Sie kann nimmermehr verlangen, daß ich mich der Tränen enthalten soll, wenn mein Busenfreund tot ist. «Jesus weinte» (Johannes 11,35-36). Sie kann mir das Vorrecht eines freundlichen Lächelns nicht versagen, wenn die Vorsehung günstig auf mich herabsieht; denn auch «Jesus freute sich» einst «im Geist», und sprach: «Vater, ich preise dich» (Lukas 10,21). Sie heißt einen Menschen nicht zu Vater oder Mutter sprechen: «Ich bin nicht mehr euer Sohn.» Kein Christentum, sondern weit unter dem, was ein unvernünftiges Vieh könnte tun, wäre das, was uns veranlassen könnte, uns gänzlich von unseren Mitbrüdern zu trennen, oder unter ihnen zu wandeln, als ob sie gar nicht unsresgleichen wären. Allen, die meinen, ein Einsiedlerleben sei ein Gott wohlgefälliges Leben, möchte ich zurufen: «Es ist der allerärgste Selbstbetrug.» Allen denen, die jene für gute Leute halten, die die Bande des Bluts höhnen, wollen wir sagen: «Das sind die besten, die diese Bande wert halten.» Gottesfurcht macht einen Hausvater zu einem besseren Vater, eine Hausmutter zu einer besseren Gattin und Mutter, als sie es vorher war. Sie macht mich von Sohnespflichten nicht frei, sie macht mich zu einem besseren Sohn und meine Eltern zu besseren Eltern. Statt meine Liebe abzuschwächen, gibt sie der Liebe neue Kraft und Nahrung; und den ich zuvor als meinen Vater hochachtete, den liebe ich nun als meinen Bruder und Mitknecht im Herrn; und die ich als meine Mutter ehrte, liebe ich nun noch überdies als eine Schwester im Bunde der Gnade, auf daß sie ewig mir angehöre in der zukünftigen Welt. O! Niemand unter euch lasse sich je einfallen, daß das Christentum mit dem Familienleben sich hätte in Widerspruch setzen wollen; es ist vielmehr dazu bestimmt, dieses nur desto inniger zu gestalten, und ihm eine Dauer zu verleihen, die über Tod und Grab hinausreicht; denn die Gottesfurcht bindet die Familienglieder mit dem Herrn, ihrem Gott, zusammen in das Bündlein des Lebens und vereinigt die verschiedenen Glieder jenseits des dunklen Stromes.

Ich will euch nun geradezu sagen, warum ich obigen Text gewählt habe. Ich dachte in meinem Herzen: Es kommen allzeit viele junge Leute, das Wort Gottes zu hören; sie versammeln sich in dem Hause Gottes, und ihrer viele sind zu Gott bekehrt worden. Nun haben wir Weihnachten gefeiert, und sie gehen heim zu den Ihrigen. Wenn sie nun heim kommen, so brauchen sie Stoff zur Abendunterhaltung, und solchen wollte ich ihnen bieten, besonders den Neubekehrten. Ich will ihnen Stoff geben zu einem Abendgespräch; es mag freilich nicht so kurzweilig sein, wie

die «Geschichte von der heiligen Pfalzgräfin Genovefa», aber für Christenleute mag es ebenso anziehend sein. Es sind die Worte: «Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen und verkündige ihnen, wie große Dinge dir der Herr getan und sich deiner erbarmt hat» (Markus 5,19).

Nun aber zu unserem Gegenstand. Wir gehen heim und besuchen unsere Verwandten und Freunde; und da hat mancher von uns etwas zu erzählen. «Gehe hin in dein Haus zu den Deinen und verkündige ihnen, wie große Dinge dir der Herr getan und sich deiner erbarmt hat.» Wir sehen hierin erstens: «*Was man verkündigen soll*»; zweitens: «*Warum man es verkündigen soll*»; und dann drittens: «*Wie man es verkündigen soll*.»

I.

Was soll man verkündigen? Es sind innere Erfahrungen, um die es sich hier handelt. «Gehe hin in dein Haus zu den Deinen und verkündige ihnen, wie große Dinge dir der Herr getan, und sich deiner erbarmt hat.» Ihr sollt nicht nach Hause zurückkehren und anfangen zu predigen. So etwas wird euch nicht befohlen. Ihr sollt nicht anfangen, den oder jenen Gegenstand der Glaubenslehre vorzutragen und andere Personen zu euren Ansichten herüberzuziehen suchen. Ihr sollt auch nicht mit besonderen Glaubenssätzen, die ihr neulich erst kennen gelernt habt, zurückkommen zu den Euren und bei ihnen für eine solche neue Lehre zu werben. Das wird nicht von euch verlangt; wenn ihr mögt, so könnt ihr es tun, es wird euch niemand daran hindern. Aber ihr sollt heimgehen, nicht um zu verkündigen, was ihr geglaubt habt, sondern was ihr erfahren habt, an euch selber wahrhaftig erfahren; nicht, von welchen großen Dingen ihr gelesen habt, sondern wie große Dinge euch der Herr getan hat; nicht nur, wie Großes ihr gesehen habt, geschehen in der Versammlung, und wie große Sünder zu Gott bekehrt worden sind, sondern was der Herr euch getan hat. Und merkt wohl: Es gibt gar nichts Anziehenderes, als was ein Mensch von seinen eigenen Erlebnissen erzählt. Der Dichter Virgil wußte das wohl und darum läßt er weislich den Aeneas seine Geschichte selbst erzählen, und mit den Worten anfangen: «Was ich selbst miterlebt habe.» Und wenn ihr darum euren Freunden etwas recht anziehend erzählen wollt, so erzählt es so, daß man herausfühlt, was ihr selbst dabei erfahren und empfunden habt. Verkündigt ihnen, wie ihr einst ein armer, verlorener Sünder wart, wie der Herr euch begegnete, wie ihr eure Knie beugtet und eure Seele vor Gott ausgeschüttet, und wie ihr zuletzt aufsprangt mit Jauchzen, weil ihr seine innere Stimme zu euch sagen hörtet: «Ich, ja ich bin es der deine Sünden ausgetilgt hat um meines Namens willen.» Verkündigt euren Angehörigen eine Geschichte aus eurer eigenen Erfahrung!

Dann beachtet wohl, es muß eine Geschichte von der Wirkung der *freien Gnade* sein. Es heißt nicht: «Verkündige den Deinen, wie große Dinge du selber getan hast», sondern: «Wie große Dinge dir *der Herr* getan hat.» Ein Mensch, der sich immer nur auf den freien Willen des Menschen und auf die Kraft des Geschöpfes beruft, und die Lehre von der Gnade verleugnet, mischt immer sehr viel von seinem eigenen Tun in seine Gnadenerfahrungen hinein; aber der Gnadengläubige, der die großen Hauptwahrheiten des Evangeliums hoch hält, will davon nichts wissen und erklärt: «Ich will verkündigen, was der Herr an mir getan hat.» Freilich muß ich zuerst erzählen, wie ich vorher beten lernte:

*«Gnade war's, die mir die Augen netzt,
Gnade, die mich Abba rufen hieß.»*

Ich muß auch bekennen, in wie viel Anfechtungen und Leiden der Herr mir beigestanden hat:

*«In wie viel Not
Hat nicht der gnädige Gott
Über mich Flügel gebreitet!»*

Er erzählt nichts von eigenem Wirken, von eigenen Vorsätzen, Gebeten, Bestrebungen, sondern er schreibt es alles der Liebe und Gnade des großen Gottes zu, der in Liebe auf die Sünder herniederblickt, und sie zu seinen Kindern macht, zu Erben des ewigen Lebens. So gehe denn heim, o Jüngling, und erzähle die Geschichte vom verlorenen Sohn; gehe heim, du Jungfrau, und schlage dein Tagebuch auf, und erzähle den Deinen Gnadengeschichten. Verkündige ihnen von den mächtigen Taten der hilfreichen Hand, die Gott aus freier, selbsterwählter, unverdienter Liebe nach euch ausgestreckt hat. Ja, euer Herz und Mund gehe über von einer Geschichte der freien Gnade Gottes, die ihr am heimischen Herd erzählt.

Dann war dieses armen Menschen Erzählung eine dankbare Verkündigung. Ich weiß das, denn der Mensch sprach: «Ich will dir verkündigen, wie *große* Dinge der Herr mir getan hat»; denn ich will hier bemerken, daß ein dankbarer Mensch stets voll ist von der Größe der Gnade, die ihm Gott erzeigt hat; er denkt stets, daß das, was Gott für ihn getan hat, unermesslich gut und unbeschreiblich groß ist. Wenn ihr eure Geschichte einem eurer Freunde erzählt, so mag er vielleicht zu euch sagen: «Was liegt daran?» Aber ihr werdet ihm antworten: «Dir liegt wohl wenig daran, dafür mir aber desto mehr. Du sagst: Es ist da nicht viel zu bereuen. Aber ich habe es anders gefunden; es ist etwas Großes und Köstliches, daß ich zur Erkenntnis meiner Sündhaftigkeit gekommen bin, und es bekennen kann; sagt ihr auch, es sei etwas Geringes, einen Heiland gefunden zu haben?» Schau ihnen gerade ins Gesicht, und sprich: «Hättet ihr ihn auch gefunden, so würdet ihr es nicht so gering achten. Es dünkt euch wenig, daß ich meine Last und Bürde losgeworden bin; wenn ihr aber darunter geseufzt und ihren Druck gespürt hättet, so würde es euch nicht mehr als etwas so Unbedeutendes erscheinen, durch den Aufblick zum Kreuz los und ledig geworden zu sein.» Verkündige ihnen, daß es etwas Großartiges ist, was du erfahren hast; und haben sie keinen Sinn für solche Größe, so vergieße große Tränen, und verkündige es ihnen mit großem Ernst; dann werden sie hoffentlich glauben, daß du wenigstens dankbar bist, wenn auch sie es nicht sind. Gott gebe, daß ihr etwas Dankenswertes verkündigt; es ist nichts so sehr der Verkündigung wert, als eine Erfahrung aus dankerfüllter Seele.

Und endlich muß es etwas sein, was ein armer Sünder erzählt, der fühlt, *er habe es nicht verdient*, was er empfangen hat. «Wie hat er sich deiner *erbarmt!*» Es war nicht bloß eine Tat der Güte, sondern eine Tat freier Barmherzigkeit gegen einen Elenden. Ach! ich habe mit eigenen Ohren gehört, wie Menschen ihre Bekehrungsgeschichte und die Entwicklung ihres geistlichen Lebens auf solche Art erzählten, daß mir vor ihnen und vor ihrer Erzählung ekelte, weil sie so von ihren Sünden sprachen, als brüsteten sie sich mit der Größe ihrer Verirrungen, weil sie nicht mit einer Träne des Dankes der Liebe Gottes gedachten, sondern so, als ob sie mit dem Loben Gottes sich selber loben wollten. O! wenn wir von unserer Bekehrung reden, so sollte es immer mit tiefer Bekümmernis geschehen, wenn wir daran gedenken, wie wir zuvor gewandelt haben, aber auch mit inniger Freude und Dankbarkeit, und uns dessen erinnern, wie wenig wir solcher Treue wert waren. Ich predigte einmal über Bekehrung und Erlösung, und ich fühlte bei mir selber (wie es Predigern oft begegnet), daß ich dürre, trockene Worte machte, und es fiel mir schwer aufs Herz. Plötzlich fuhr mir der Gedanke durch den Sinn: «Ja, du selber bist ein armer, elender, verlorener Sünder! – sage das, sage das, gerade wie es dir geschenkt wurde; fange an zu verkündigen die Gnade Gottes, wie du glaubst, daß du es selber fühlst.» Ja, da fingen meine Augen an Tränenquellen zu werden; alle Zuhörer, die vorher das Haupt geschüttelt hatten, horchten plötzlich auf, als sie etwas hörten, was der Mensch selber fühlte, und woran sie erkannten, daß es für ihn eine Wahrheit sei, und wäre es ihnen auch noch keine. Verkündet eure Erfahrungen, teure Zuhörer, als arme, verlorene Sünder.

Geht nicht zu den Euren und tretet in euer Haus ein mit einer anmaßenden Miene, als wolltet ihr sagen: «Ja, jetzt kommt ein Heiliger heim zu armen Sündern, und will ihnen etwas verkündigen»; sondern gehe heim als selber sündig, und wenn du eintrittst, so wird die Mutter daran denken, was du früher gewesen bist, und es wird nicht nötig sein, ihr zu sagen, es sei eine Veränderung mit dir vorgegangen – sie wird es schon merken, wenn du nur vierundzwanzig Stunden um sie bist; und vielleicht sagt sie dann zu dir: «Jakob, was ist mit dir geschehen?» Und wenn sie eine gottesfürchtige Mutter ist, so fängst du ihr an zu erzählen und ich weiß, wenn du schon ein Mann bist, so wirst du dich nicht schämen, wenn ich es jetzt sage; sie schlägt ihren Arm um deinen Hals und küßt dich mit einer Innigkeit wie nie zuvor, denn du bist ihr zum zweiten Mal geboren, nun gehörs du ihr auf ewig an, ob euch gleich der Tod auf kurze Augenblicke auseinanderreißt.

II.

Nun aber zweitens: **Warum sollen wir solches verkündigen?** Denn ich höre viele aus dieser Versammlung sagen: «Sehen Sie, ich könnte meine Geschichte jedem anderen eher erzählen, als einem meiner Freunde; ich könnte zu ihnen aufs Studierzimmer kommen, und ihnen von dem erzählen, was ich geschmeckt und erfahren habe aus Gottes Wort; aber meinem Vater, meiner Mutter, meinen Brüdern oder meinen Schwestern könnte ich so etwas nicht mitteilen.» So komme denn, ich will es mit dir versuchen, ob ich dich nicht dazu bewegen kann, auf daß du heimgehst und ein Prediger der Gerechtigkeit wirst in deinem Hause und in deiner Heimat. O teure Freunde, verkündigt doch solches, wenn ihr heimkommt.

Schon um *eures Herrn und Meisters willen*. O, ich weiß, daß ihr ihn lieb habt; ich weiß, ihr habt ihn lieb, wenn ihr gewiß wisst, daß er euch geliebt hat. Ihr könnt nicht an Gethsemane denken, nicht an des Heilands blutigen Schweiß, an Gabbatha nicht und an den zerfleischten Rücken Christi, der von den Geißeln verwundet ist; ihr könnt nicht an Golgatha denken, noch an Jesu durchgrabene Hände und Füße, ohne ihn zu lieben, und es ist ein starker Beweggrund, wenn ich euch auffordere: Um des Teuren willen, der euch so sehr geliebt hat, geht heim und verkündigt es. Wie! Könnt ihr glauben, es sei so viel für uns geschehen, und es nicht verkündigen? Wenn unseren Kindern eine Kleinigkeit erwiesen wird, so steht es keine zwei Minuten an, und schon verkündigen sie ihrer ganzen Gesellschaft: «Der und der hat mir das geschenkt, und hat mir so und so viel Liebe erwiesen.» Und sollten die Kinder Gottes hinter Unmündigen zurückstehen und nicht auch verkündigen, wie sie errettet wurden, da sie der Hölle zueilten, und wie die erlösende Gnade sie wie einen Brand aus dem Feuer riß? Du liebst Jesum, o Jüngling! Ich binde es dir aufs Gewissen; weigerst du dich, seine Liebe zu dir zu verkündigen? Soll dein Mund verstummen, wenn seine Ehre mit im Spiel ist? Willst du nicht auf allen deinen Wegen den Gott verkündigen, der dich geliebt und den Tod um deinetwillen erduldet hat? «Und er ging hin», heißt es von dem leiblich Erlösten in unserer Erzählung, «und fing an auszurufen im Gebiet der zehn Städten, wie große Dinge ihm Jesus getan hatte; und jedermann wunderte sich» (Markus 5,20).

Aber, fragen wir weiter, sind eure Angehörigen gottesfürchtig? Dann geht hin in euer Haus zu den Euren und verkündigt ihnen euer Heil, auf daß sie im Herzen froh werden. Ich erhielt gestern Abend einen kurzen Brief, mit zitternder Hand geschrieben von einem Mann, der über das gewöhnliche Lebensalter hinaus ist und in der Grafschaft Essex lebt. Sein Sohn ist unter des Herrn Beistand durch die Predigt des Wortes Gottes bekehrt worden, und der liebe Mann konnte es nicht über sich gewinnen, er mußte dem Prediger schreiben, ihm danken und vor allem Gott preisen dafür, daß sein Sohn wiedergeboren wurde. «Teurer Freund», schreibt er, «ein alter Sünder möchte ihnen danken, danken vor allem seinem Gott, daß sein lieber, teurer Sohn nun bekehrt ist.» Der köstliche Brief lautet weiter: «Fahren Sie so fort und der Herr segne Sie in

ihrer Arbeit.» Noch ein ähnlicher Fall. Letzthin kam ein junges Weib ins Elternhaus auf Besuch. Als ihre Mutter sie sah, sprach sie zu ihr: «Liebe Tochter! Wenn mir der Prediger schon ganz London zum Geschenk gemacht hätte, es hätte mich nicht halb so sehr gefreut als das, daß ich denken darf, du seiest wirklich ganz umgewandelt und lebest nun in der Furcht Gottes.» Ach, wenn ihr wollt, daß eurer Mutter Herz vor Freuden hüpfte, das eures Vaters Antlitz glänze, wenn ihr wollt eure Schwester beglücken, über deren liebe Zeilen ihr euch schon so manchmal beim flackernden Schein einer Straßenlaterne gefreut habt – so geht heim und verkündigt eurer Mutter, daß all ihr Sehnen erfüllt ist, daß ihre Gebete Erhörung gefunden, daß ihr sie um ihrer Liebe zum Herrn willen nicht mehr verlachen wollt, sondern daß ihr wollt mit ihr zum Hause Gottes wallen, denn ihr habt Gott lieb und habt gesprochen: «Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott, und ich hoffe zuversichtlich, auch dein Himmel wird mein Himmel sein von nun an bis in Ewigkeit» (Ruth 1,16). Ach wie herrlich, wenn hier einer wäre, der also aus der Fremde in seine Heimat zurückkehrte! Ich will euch nun noch etwas erzählen, was dem Herrn Vanderkist, einem Stadtmissionar, widerfuhr, der ganze Abende zubringt, um dem Laster verfallene Personen aufzusuchen und ihnen Errettung aus ihrem Jammer zu bringen. Es hatte auf der Straße ein Auflauf von betrunkenen und streitsüchtigen Menschen stattgefunden; er trat dazwischen, um sie zu trennen, und wechselte einige Worte mit einem Weibe, das dabei stand und sich über die Unmässigkeit solcher Menschen höchst mißbilligend aussprach. Sie ging eine Strecke mit ihm und fing an, ihm eine solche Geschichte von Elend und Sünde mitzuteilen, wie sie aus ihrer elterlichen Wohnung in Somersetshire hinweggeködert und hierher gebracht worden sei zu ihrer Seele ewigem Schaden. Er hieß sie mit ihm nach Hause kommen, und redete mit ihr von der Furcht und Liebe Christi; und was war das erste, was sie tat, da sie wieder umkehrte zum Pfad der Gottseligkeit und in Christo einen Heiland fand? Sie rief aus: «Jetzt muß ich heim zu den Meinen!» Die Ihrigen wurden benachrichtigt, sie fuhren ihr bis zur Station Bristol entgegen, und ihr könnt euch kaum vorstellen, was dies für eine selige Begegnung war. Vater und Mutter hatten ihre Tochter verloren und nie wieder von ihr gehört; und nun war sie wieder da, gerettet durch die Einrichtung des Magdalenenstifts, und ihrer Familie aufs neue geschenkt. Ach! wenn jetzt eine gleich unglückselige Person hier gegenwärtig wäre! Ich weiß es nicht, aber unter so vielen möchte wohl eine solche sein. Weib! Hast du dich heimlich von deiner Familie entfernt? Hast du die Deinen schon lange verlassen? «Gehe hin in dein Haus zu den Deinen» – ich beschwöre dich darum – ehe dein Vater dem Grabe entgegenwankt, ehe deiner Mutter graue Haare auf dem weißen Totenkissen ruhen. Kehre um, ich beschwöre dich! Verkündige ihr, daß du Leid trägst über deine Sünden; verkündige ihr, daß dich Gott heimgesucht hat, daß der Prediger zu dir gesagt hat: «Gehe heim zu den Deinen!» Und wenn du das tust, so will ich mich nicht schämen, solche Dinge gesagt zu haben, ob ihr gleich vielleicht meint, ich hätte gar nichts davon erwähnen sollen; wenn ich aber eine einzige Seele damit gewinne, so will ich Gott dafür preisen ewiglich. «Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen; gehe und verkündige ihnen, wie große Dinge dir der Herr getan hat.» Könnt ihr es euch vorstellen, wie der Besessene, der in unserer Geschichte erwähnt wird, heimkam? Ein furchtbar Rasender war er gewesen, und nun könnt ihr euch denken, wie die Seinen, als sie ihn anklopfen hörten, als sie ihn erblickten, voll Angst und Schrecken einander zuflüsterten: «Ach! da ist er wieder!» und wie nun die Mutter schnell besonnen eilte und alle Türen verriegelte, weil ihr wahnsinniger, tobsüchtiger Sohn sich wieder blicken ließ. Aber könnt ihr euch auch ihre Freude malen, als der Mensch flehentlich bat: «Liebe Mutter! der Herr Jesus Christus hat mich geheilt; lasst mich ein; ich bin nicht mehr mondsüchtig!» Und wie der Vater die Türe öffnete, sprach er: «Vater! ich bin nun nicht mehr, was früher; die bösen Geister sind alle hinweg; ich werde mich nun nie mehr in den Felsklüften umtreiben. Ach, ich möchte euch verkündigen, wie der Herrliche, der meine Erlösung vollbrachte, das Wunder tat, wie er zu den Teufeln sprach: ‹Fahret aus!› und wie sie sich mit einem Sturme ins Meer stürzten, und ich gesund und heil wurde» (Markus 5,13). Ach, wenn ein solcher, der von der Sünde besessen gewesen ist, heute hier wäre, und ginge heim

in sein Haus zu den Seinen, und verkündigte ihnen seine Erlösung, so kommt es mir vor, das wäre nichts Geringeres.

Noch etwas, teure Freunde! Ich höre einen von euch sagen: «Ach! wollte Gott, ich könnte zu Hause fromme Angehörige treffen! Aber wenn ich heimkomme, so komme ich schlimm an; denn meine Leute gehören zu denen, die Gott nie kannten, und darum auch nie für mich beteten, und mich nie etwas lehrten von göttlichen Dingen.» Dennoch, o Jüngling, gehe heim zu den Deinen. Und wären sie noch so schlimm, so sind sie doch die Deinen. Ich komme manchmal mit Jünglingen zusammen, die, wenn ich sie nach ihrem Vater frage, mir antworten: «Ach, sehen Sie, ich bin von meinem Vater weggegangen.» Dann pflege ich zu ihnen zu sagen: «Mensch, gehe vor allem heim zu deinem Vater, sonst will ich nichts mit dir zu schaffen haben; wenn du mit Vater und Mutter uneins bist, so kann ich mich nicht um dich kümmern; und wären sie noch so schlecht, so bedenke, daß sie *dein Vater und deine Mutter* sind.» Gehe denn heim zu den Deinen, und verkündige ihnen, nicht um sie zu erfreuen, denn sie werden es ohne Zweifel nicht gut aufnehmen, da sie dir zürnen, sondern verkündige ihnen um *ihrer eigenen Seelen Heil willen*, was dir der Herr Gutes getan hat. Ich hoffe, wenn du ihnen verkündigst, was Gott dir getan hat, so werden sie durch des Heiligen Geistes Leitung also geführt, daß auch sie nach der nämlichen Gnade verlangen. Ich will dir aber einen Rat geben. Verkündige deine Erfahrungen deinen gottlosen Freunden nicht, wenn sie alle beisammen sind, sie werden dich darob verspotten. Sprich mit einem nach dem anderen, wenn du sie einzeln treffen kannst, und dann fange an, ihnen das Heil zu verkündigen, so werden sie dir Ernst und Aufmerksamkeit schenken. Es war einmal eine sehr gottesfürchtige Dame, die eine Pension für junge Leute hatte. Das junge Volk war etwas ausgelassen, und sie fand sich veranlaßt, ein Wort von Religion fallen zu lassen. Aber kaum hatte sie den Gegenstand berührt, so setzten sich alle mit lautem Lachen darüber hinweg. Da dachte sie bei sich selber: «Ich habe die Sache am unrechten Ort angepackt.» Am nächsten Morgen nach dem Frühstück, als alle anderen schon fort waren, sagte sie zu einem: «Mein Lieber, es wäre mir angenehm, wenn ich ein paar Worte mit ihnen reden könnte», und sie führte ihn in ein anstoßendes Zimmer und sprach mit ihm. Am folgenden Morgen machte sie es mit einem anderen ebenso, und so fuhr sie fort, und es gefiel dem Herrn, ihre einfachen Worte auf diese Weise zu segnen; aber ganz gewiß, hätte sie alle gleichzeitig vorgenommen, sie hätten sie alle ins Gesicht verhöhnt. Sprich mit einem Menschen unter vier Augen. Eine Predigt kann ihn vertreiben, ein Wort in der Stille gewinnt ihn. Ihr könnt das Werkzeug der Bekehrung eines Menschen werden, der oft Gottes Wort verkündigen gehört und darüber gespottet hat; einer sanften Zurechtweisung kann er nicht widerstehen. In einem Staate Nordamerikas war ein Ungläubiger, der Gott aufs Höchste schmähte, den Sonntag und alle Religionsgebräuche haßte. Die Prediger wußten nicht, was mit ihm anfangen. Sie vereinigten sich zu gemeinschaftlichem Gebet für ihn. Aber besonders machte es sich ein Ältester zur Aufgabe, anhaltend für diesen Menschen zu beten. Danach setzte er sich zu Pferd und ritt zu des Mannes Werkstätte hinab, denn derselbe war ein Schmied. Er band sein Pferd draußen an und sprach: «Lieber Herr Nachbar, es ist mir ein rechtes Anliegen um ihre Seligkeit; ich kann ihnen sagen, Tag und Nacht bete ich um ihre Erlösung.» Er wandte sich von ihm und ritt wieder heim. Der Mann ging nach ein paar Minuten in seine Stube hinauf, und sagte zu einem vertrauten Freunde: «Da habe ich einen neuen Beweis; soeben ist der Älteste B. da gewesen; er hat sich nicht mit mir herumgestritten; nein, kein Wörtlein hat er gesagt, als: <Ihr Seelenheil liegt mir am Herzen; ich könnte es nicht ertragen, wenn Sie verloren gingen.> Ach, der gute Mann; ich kann ihm nichts erwidern»; und die Tränen rollten über seine rußigen Wangen. Er ging zu seiner Frau und sprach zu ihr: «Ich halte es nimmer aus; ich habe mich nie um meiner Seelen Heil bekümmert, und da ist ein Ältester, der mich gar nichts angeht, als daß ich ihn stets auslachte; aber der kommt heute zu Pferde zwei Stunden weit, um mir eben zu sagen, daß er um mein Seelenheil bekümmert ist.» – Bald nachher kommt es ihm vor, es wäre nun an der Zeit, daß er selber auch sich um seine Seligkeit bekümmerte. Er ging in die Kammer, schloß die Türe hinter sich zu, und fing an zu beten; und des anderen Tags war er beim Prediger und schüttete ihm sein Herz aus und fragte ihn, was er

tun sollte, damit er selig würde. – Ach, daß der ewige Gott doch auch irgendeinen von uns in der oder jener Weise zu einem Werkzeug gebrauchte, daß er möchte

«Verkündigen zu allen Stunden,
Welch teuren Heiland er gefunden;
Hinweisend auf das Opferblut:
«Hier ist dein Heil und höchstes Gut!»»

III.

Wir haben nun in Kürze noch den dritten Punkt zu betrachten: **Wie muß solches verkündigt werden?** Erstens: Verkündige es *aufrichtig und wahr*. Sage nicht mehr, als was du weißt; trage nicht John Bunyans Wort zur Schau, als ob du dasselbe durchgemacht hättest wie er, wenn es einmal nicht so ist. Erzähle deiner Mutter nicht von Empfindungen, wie sie nur Rutherford empfand. Sage ihr nichts mehr und nichts weniger, als die Wahrheit; denn eine einzige Fliege im Salbengefäß verunreinigt die Salbe, und ein einziges unwahres Wort kann alles verderben. Bleibe bei der Wahrheit!

Dann erzähle *recht demütig!* Dünke dich nicht höher, als die Älteren und Erfahreneren; sondern erzähle deine Erfahrungen in aller Bescheidenheit; nicht wie ein Prediger, sondern wie ein Freund und Sohn. Ferner rede *ernsthaft!* Man soll sehen, daß es dir darum zu tun ist. Rede nicht leichtfertig von geistlichen Dingen; sonst wirst du nichts Gutes verrichten. Mache keinen Witz bei einem Schriftwort; führe die Bibel nicht im Spaß an; denn wenn du das tust, so kannst du reden, bis du stumm wirst, und doch wird es nichts helfen, sobald du im geringsten Gelegenheit zu lachen gibst, indem du selber das Heilige ins Lächerliche ziehst. O, erzähle mit Ernst!

Und endlich verkündige deine Erfahrungen mit *gottergebenem Sinne*. Denke nicht daran, einem Menschen dieselben mitzuteilen, wenn du sie nicht vor allem deinem Gott und Heilande anvertraust. Wenn du nun heimkommst, so zeige dein Antlitz niemand, bis du vor Gott hingetreten bist. Stehe morgens früh auf und ringe mit Gott; und wenn die Deinen nicht bekehrt sind, *so ringe mit Gott für sie*; so wirst du es auch leicht finden, *mit ihnen für Gott zu ringen*. Kannst du, so suche einen nach dem anderen auf, und verkündige ihnen dein Heil. Fürchte dich nicht; denke nur, was du etwa Gutes stiften mögest. Bedenke, daß wer *eine* Seele vom Tode errettet, damit viele zur Gerechtigkeit weist und glänzen wird wie die Sterne des Himmels ewiglich. Trachte danach, mit Gottes Hilfe in deiner Familie ein Erretter zu werden, suche deine lieben Brüder und Schwestern zum Herrn Jesus zu führen; so wird es dir einst, wenn ihr euch im Paradies wieder seht, eine Freude und Wonne sein, zu denken, daß du auch dort bist, und deine Verwandten da sind, die Gott durch deine Vermittlung gerettet hat. Vertraue nicht auf dich selber, aber zage nicht vor dem Vertrauen auf ihn. Er kann dir die rechten Worte geben. Er kann diese Worte an ihren Seelen segnen, und dich dadurch in den Stand setzen, «daß es Gnade gebe den Hörenden» (Epheser 4,29).

Noch *eine* kurze, aber liebliche Bemerkung. Bald, bald, teure Freunde, wird der Herr zu dem und jenem von uns sagen: «Gehe heim zu den Deinen!» Ihr wißt, wo die Heimat ist. Sie ist droben über den Sternen.

«Wo unsre Lieben wohnen,
Wo Gott der Heiland herrscht.»

Jener silberhaarige Greis hat alle seine Verwandten zu Grabe geleitet; er hat gesagt: «Ich werde mich wohl zu ihnen versammeln, aber zu mir kehren sie nicht wieder zurück.» Bald wird sein Herr zu ihm sagen: «Du hast lange genug in diesem Tränental geweint; gehe heim zu den Deinen!» O selige Stunde, o gesegneter Augenblick, wenn es heißt: «Gehe hin in dein Haus zu den Deinen!» Und wenn wir nun heimgehen zu den Unsrigen in das Paradies, was werden wir tun? O, vor allem werden wir nahen zum Gnadenthron des Lammes und unsere Kronen vor ihm niederwerfen, und ihm, unserem Heiland, dem Herrn über alles, huldigen. Und was nachher? Dann werden wir den Seligen im Himmel verkündigen, wie große Dinge der Herr uns getan, und sich unser erbarmt hat. Und wird so etwas im Himmel verkündigt? Ja, schon vorher wurde es dort verkündigt; was zagt ihr, es nochmals zu verkündigen? Jesus hat es zuvor verkündigt: «Und wenn er heimkommt, ruft er seinen Freunden und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war» (Lukas 15,6). Und du, armes Schaf, wenn du heimkommst, willst du nicht verkündigen, wie dein Hirte dich gesucht und dich gefunden hat? Willst du nicht ruhen auf den grünen Auen des Himmels, und die Geschichte von deiner Versöhnung verkündigen? Willst du nicht mit deinen Brüdern und Schwestern reden, und ihnen verkündigen, wie dich Gott geliebt und heimgeführt hat? Vielleicht sprichst du: «Ach, das ist gar bald erzählt.» Ja, hienieden wohl; aber dort droben wirst du nicht fertig werden zu preisen die langmütige, bewahrende, errettende Gnade; und wenn du schweigst, um andere und wieder andere ihre Führungen verkündigen zu lassen, so wirst du endlich, vielleicht wenn du schon tausend Jahre im Himmel warest, ausrufen müssen: «O ihr Heiligen, ich habe euch noch etwas zu sagen.» Wiederum werden sie anfangen zu preisen und zu verkündigen, und wieder wirst du sie unterbrechen und ausrufen: «O Geliebte, ich muß noch einmal Gottes seligmachende Gnade erheben.» Und so wird ein Lob das andere und ein Lied das andere drängen, und des himmlischen Lobgetönes wird kein Ende sein.

«Gehe hin», spricht er bald, «gehe hin in dein Haus zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Dinge dir der Herr getan und sich deiner erbarmt hat.» Wartet eine kleine Weile, harret auf seine Stunde, und bald werdet ihr heimgeholt ins Land der Herrlichkeit, in die Heimat der Seligen, wo Wonne ohne Aufhören dein Teil sein wird. Gott segne euch um seines Namens willen!

Predigt von C. H. Spurgeon
Heim zu den Deinen

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag Jaeger & Kober, Basel, 1895
in *Worte des Heils*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch